

Jörg Widmann

## Über meine fünf Streichquartette

Meine bisherigen fünf Streichquartette folgen einer zyklischen Idee. Sie können einzeln aufgeführt werden, stellen aber doch ein Ganzes dar. Jedes Quartett steht für eine archetypische Satzform: das 1. Quartett als Introduction, das 2. (Choral-) Quartett ein bis an die Grenzen der Statik gehendes Largo; das 3. (Jagd-) Quartett entspricht einem klassischen, allerdings grimmigen Scherzo, dessen Jagdrhythmus zu Tode gehetzt wird. Das 4. Quartett untersucht Formen des Gehens/Schreitens (Andante/Passacaglia). Das 5. Quartett mit Sopran ist ein ‚Versuch über die Fuge‘.

Natürlich ist es eine ganz besondere Herausforderung für einen Komponisten, seine erste Streichquartett-Komposition zu schreiben, hat man doch die „riesenhafte“ Literatur für diese Besetzung ständig im Hinterkopf. Deshalb entschloss ich mich, die Problematik des Anfangs, des Anfangens selbst zum Thema zu machen. Mit höchstem Druck werden nacheinander die Bögen auf die Saiten gepresst, ohne dass dies ein klangliches Resultat hätte, welches in irgendeiner Form der Energie dieser Aktion gerecht würde. Das erste hörbare klangliche Ereignis sind zwei zart schwebende Flageolets. Aus Stillstand werden winzige, von Stille durchsetzte Klanginseln. Allein die Bratsche bricht in einem riskanten Befreiungsschlag aus und kann von den Übrigen nur mühsam wieder „eingefangen“ werden - nichtsdestotrotz bleibt sie an zentralen Stellen des Stückes primus inter pares.

Die formale Kleingliedrigkeit und die raschen Tempowechsel entsprechen der Vielzahl von Spieltechniken und virtuosen „Masken“-Wechseln in den einzelnen Stimmen. Einzig der letzte Formteil, überschrieben mit quasi una ciaccona, lässt über eine längere Strecke eine flüssige Fortbewegung zu. Achtstimmige Doppelgriff-Schein-Polyphonie wird sukzessive komprimiert auf eine féroce zu spielende Einstimmigkeit.

Auf das sehr heterogene erste Streichquartett habe ich mit dem in sich kreisenden zweiten Quartett geantwortet – eine fast autistische, rätselhafte Musik, die nur Fragezeichen an die Wand malt. Es ist ein einziger langsamer Satz. Das Stück bezieht sich an keiner Stelle konkret auf Joseph Haydn's „Sieben letzte Worte“, wäre aber ohne das Wissen um dieses Werk undenkbar. Die Haydn'sche Satzfolge von ausschließlich (bis auf das abschließende Erdbeben) langsamen Sätzen ist nach wie vor von schockierender Eindringlichkeit. Noch verstörender ist für mich das gelassene zuversichtlich-heitere Annehmen des Todes bei Haydn (das „Lächeln“ der A-Dur-Pizzicato-Terzen!).

Bei der Beschäftigung mit der Kreuzigungsthematik waren für mich der „Weg“, der „letzte Gang“ die entscheidenden Begriffe. Mein Stück beginnt am Ende eines Weges. Es sind lauter letzte Klänge, die nirgendwoher kommen und nirgendwohin führen. Das entsetzliche Reiben und Schmirgeln von Haut auf Holz wird zum Thema gemacht und durch Stille verbunden mit tonal Choralhaftem. Mich interessiert daran, wie im Verlauf des Stückes Geräusch nicht mehr für Desolates, und Tonales nicht mehr für Zuversicht steht.

Das dritte Quartett nun entspräche in der klassischen Dramaturgie dem Scherzo. Es ist eine Entwicklung von einem (Schumanns Papillons entliehenen) „gesunden“ punktierten Jagdthema hin zur Aufsplitterung und schließlich Skelettierung des anfänglich positivistischen Jagdgestus. Gleichzeitig ändert sich die Situation der vier Spieler: aus den auftrumpfenden Jägern werden sukzessive Gejagte, Getriebene. Dass sich in einem weiteren (tödlichen) Perspektivwechsel die drei hohen Streicher gegen das Cello verschwören und ihm die Schuld zuweisen, ist eine Analogie zu gesellschaftlichen Verhaltensmustern. Der durchweg spielerisch-überdrehte Tonfall kaschiert nur mühsam den Ernst, der jäh in dieses Stück geraten ist.

Beim Betrachten der Partitur des 4. Streichquartetts ergibt sich der Eindruck eines dicht gedrängten Stückes. Die Informationsdichte einer jeden Stimme ist extrem hoch, da verschiedene Spieltechniken links und rechts gleichzeitig ausgeführt werden müssen und jeder Spieler zudem noch eine eigene „Atem-Partitur“ auszuführen hat. Und dennoch ist der Gestus dieses Quartetts ein ganz leichter; es ist ein Stück über das Gehen (Andante) und Schreiten (Passacaglia in der ursprünglichen Bedeutung als „Schreittanz“). Pizzicati in allen Differenzierungen und Abstufungen durchziehen das gesamte Stück. Eine klar erkennbare A-B-A-Form wird mit einer komplexen Schachtelform verknüpft, in der die Intarsien untereinander verschoben sind. Vielleicht ist hier überhaupt der Versuch unternommen, höchste Komplexität und Einfachheit in Einklang zu bringen.

Das 5. Streichquartett (Versuch über die Fuge) ist die Genese einer Fuge, keine Fuge. Als ‚Flucht‘, als Vielzahl von Anläufen zu einem Fugenthema wird sie allerdings wörtlich genommen: eng motivisch miteinander verwobene Themenfragmente und Phrasenkürzel tauchen auf und brechen schroff ab. Sie streben auseinander und sind doch immer mehr aufeinander bezogen.

Ein spielerischer Grundgestus kontrastiert das ansonsten fast analytische Beleuchten der jeweiligen Fugeneinsätze. Genau betrachtet handelt es sich zumeist um Kanons und Spiegelkanons, die strengsten Formen der Fuge. Aber sie werden nicht klassisch entwickelt, sondern kreisen hermetisch in sich.

Das neben der ‚Flucht‘ typische ‚Fließen‘ der Fuge stellt sich erst nach und nach ein. Die ansonsten lateinischen Bibeltexte als lakonische Wegweiser (Prediger: Vanitas vanitatum) weichen der deutschen Übersetzung erst, wenn die Frage des Menschen und dessen Perspektive aufgeworfen wird: „Fern ist der Grund der Dinge und tief, gar tief; wer will ihn finden?“.

Jörg Widmann, im Juni 2007

## Uraufführungen

### 1. Streichquartett (1997)

*Uraufführung:* 1998 Berlin, 6. Internationaler Karl Klingler Wettbewerb für Streichquartett

### Choralquartett

#### 2. Streichquartett (2003)

*Uraufführung:* 29. Juli 2003 Hitzacker, Sommerliche Musiktage Hitzacker · Keller Quartett: András Keller, 1. Violine · János Pilz, 2. Violine · Zoltán Gál, Viola · Péter Somodari, Violoncello

### Jagdquartett

#### 3. Streichquartett (2003)

*Uraufführung:* 12. November 2003 Badenweiler, Römerbad-Musiktage · Arditti Quartett: Irvine Arditti, 1. Violine · Ashot Sarkissjan, 2. Violine · Ralf Ehlers, Viola · Rohan de Saram, Violoncello

### 4. Streichquartett (2005)

*Uraufführung:* 16. Januar 2005 Essen, Philharmonie · Vogler Quartett: Tim Vogler, 1. Violine · Frank Reinecke, 2. Violine · Stefan Fehlandt, Viola · Stephan Forck, Violoncello

### Versuch über die Fuge

#### 5. Streichquartett mit Sopran (2005)

Text: Vulgata

*Uraufführung:* 20. Februar 2005 Köln, WDR · Artemis Quartett: Nathalia Prischepenko, 1. Violine · Heime Müller, 2. Violine · Volker Jacobsen, Viola · Eckhart Runge, Violoncello · Juliane Banse, Sopran

Aus: Liber ecclesiastes (Prediger 1 und 7)

Vanitas vanitatum / omnia vanitas  
generatio praeterit et generatio advenit / terra vero in aeternum stat  
oritur sol et occidit / et ad locum suum revertitur / ibique renascens  
quid est quod fuit / ipsum quod futurum est  
quid est quod factum est / ipsum quod fiendum est  
nihil sub sole novum  
Fern ist der Grund der Dinge und tief,  
gar tief, wer will ihn finden?  
Vanitas vanitatum / omnia vanitas